

□ Lesezeit: 6 min.

*In dem Traum, den Don Bosco seinen jungen Leuten am Abend des 4. April 1869 erzählte und der in der Kirche des Oratoriums spielte, verdichtet sich die Essenz seiner spirituellen Pädagogik: Seelen durch aufrichtige Beichte, Reue über Sünden und den Vorsatz zur Besserung zur Erlösung führen. Die lebendigen Bilder der gehörnten „Kater“, die drei Schlingen um den Hals tragen – schuldhaftes Schweigen, mangelnde Reue, fehlende Vorsätze –, werden zu einer wirksamen Katechese über die Gefahren, die junge Menschen bedrohen, und die Waffen, um sie zu besiegen: Weihwasser, Symbol der Gnade, und die wachsame Fürsorge der Vorgesetzten. Diese einfache, aber dramatische Erzählung offenbart Don Boscos übernatürlichen Realismus und lädt auch heute noch dazu ein, die Beichte als Weg zur spirituellen Freiheit wiederzuentdecken.*

Don Bosco erzählte am 4. April allen jungen Leuten, die sich nach den Abendgebeten im Studienraum versammelt hatten, den folgenden Traum:

Ich befand mich in der Nähe der Tür meines Zimmers und während ich hinausging, schaute ich plötzlich umher und fand mich in der Kirche, umgeben von einer so großen Menge junger Leute, dass die Kirche überfüllt war. Es waren die Jugendlichen des Oratoriums von Turin, die aus Lanzo und Mirabello und viele andere, die ich nicht kannte. Sie beteten nicht, sondern schienen sich darauf vorzubereiten, beichten zu können. Eine riesige Menge drängte sich um meinen Beichtstuhl unter der Kanzel und wartete auf mich. Nachdem ich eine Weile geschaut hatte, dachte ich darüber nach, wie ich ihnen allen die Beichte abnehmen könnte. Aber dann fürchtete ich, dass ich eingeschlafen sei und träumte, und um mich zu vergewissern, dass ich nicht schlief, begann ich in die Hände zu klatschen und hörte das Geräusch; und um mir noch mehr Sicherheit zu geben, streckte ich den Arm aus und berührte die Wand hinter meinem kleinen Beichtstuhl. Da ich nun einmal wach war, sagte ich: – Da ich schon einmal hier bin, lass uns beichten: – und begann zu beichten. Aber bald, als ich so viele junge Leute sah, stand ich auf, um zu schauen, ob es andere Beichtväter gab, die mir helfen könnten; und als ich niemanden sah, machte ich mich auf den Weg zur Sakristei, um nach einem Priester

zu fragen, der die Beichten anhören könnte. Und siehe da, ich sah hier und da junge Leute, die ein Seil um den Hals hatten, das ihnen die Kehle zuschnürte.

– Warum dieses Seil? fragte ich; zieht es euch ab. – Und sie antworteten mir nicht und schauten mich starr an.

– Nun, sagte ich zu einem: Geh und zieh dieses Seil ab.

Der beauftragte Junge ging, aber er antwortete mir:

– Ich kann es nicht abnehmen; da ist einer hinter mir, der es hält. Komm und sieh.

Ich wandte dann meine Augen mit größerer Aufmerksamkeit auf die Menge junger Leute und es schien mir, als würden hinter den Schultern vieler zwei sehr lange Hörner hervorragen. Ich näherte mich ein wenig mehr, um besser zu sehen, und als ich hinter denjenigen, der mir am nächsten war, umherging, sah ich ein hässliches Tier, mit einem schrecklichen Gesicht, in Form einer großen Katze, mit langen Hörnern, das diese Schlinge hielt. Aber dieses Tier senkte den Kopf, versteckte ihn zwischen den Beinen und hockte sich fast zusammen, um nicht gesehen zu werden. Ich fragte diesen Jungen und andere nach ihrem Namen und sie antworteten mir nicht; ich fragte dieses hässliche Tier und es versteckte sich noch mehr. Dann sagte ich zu einem Jungen:

– Hey! Geh in die Sakristei und sag zu D. Merlone, dem Direktor der Sakristei, dass er dir den Eimer mit dem Weihwasser geben soll!

Der Junge kam bald mit dem Eimer zurück, aber in diesem Moment fand ich heraus, dass jeder Junge hinter sich einen Diener hatte, der ebenso wenig ansprechend war wie der erste, und dass er sich ebenfalls immer mehr zusammenrollte. Ich fürchtete immer noch, zu schlafen. Ich nahm dann den Weihwasserwedel und fragte einen dieser großen Katzen:

– Sag mir: Wer bist du?

Das Tier, das mich ansah, öffnete den Mund, streckte die Zunge heraus und begann dann, die Zähne zu fletschen, als wollte es sich auf mich stürzen.

– Sag mir schnell: Was machst du hier, hässliches Tier? Wütend, wie du willst, ich fürchte dich nicht. Siehst du? Mit diesem Wasser wasche ich dich gründlich.

Das Ungeheuer sah mich entsetzt an; dann begann es sich so zu winden, dass die Hinterbeine die Schultern vorne berührten. Und wieder wollte es sich auf mich stürzen. Ich betrachtete es aufmerksam und sah, dass es verschiedene Schlingen in der Hand hatte.

– Nun, sag mir: Was machst du hier?

Und ich hob den Weihwasserwedel. Es wand sich dann und wollte fliehen.

– Du wirst nicht fliehen, ich fuhr fort: Bleib, ich befehle es dir!

Es knurrte und:

– Sieh! – sagte es mir und zeigte mir die Schlingen.

– Sag mir, fügte ich hinzu, was sind diese drei Schlingen? Was bedeuten sie?

– Und weißt du das nicht? Mit diesen drei Schlingen, antwortete es, halte ich die jungen Leute fest, damit sie schlecht beichten: Mit diesen führe ich neun Zehntel der Menschheit mit mir zur Verdammnis.

– Und wie? Auf welche Weise?

– Oh! Ich will es dir nicht sagen: Du wirst es den jungen Leuten verraten.

– Hey! Ich will wissen, was diese drei Schlingen sind. Sprich! Andernfalls werfe ich dir das Weihwasser entgegen.

– Aus Mitleid schick mich in die Hölle, aber wirf mir nicht das Wasser entgegen.

– Im Namen Jesu Christi, sprich also!

Das Ungeheuer, sich schrecklich windend, antwortete:

– Die erste Art, wie ich diese Schlinge ziehe, besteht darin, dass ich die Jugendlichen dazu bringe, ihre Sünden in der Beichte zu verschweigen.

– Und die zweite?

– Die zweite besteht darin, sie zu drängen, ohne Reue zu beichten.

- Die dritte?

- Die dritte will ich dir nicht sagen.

- Wie? Du willst es mir nicht sagen? Dann werde ich dich jetzt mit diesem Weihwasser besprengen.

- Nein, nein: Ich werde nicht sprechen; - und begann laut zu schreien: - Und wie? Reicht dir das nicht? Ich habe schon zu viel gesagt! - Und es wurde wieder wütend.

- Und ich will, dass du es sagst, um es den Direktoren zu berichten! - Und während ich die Drohung wiederholte, hob ich den Arm. Da schossen Flammen aus seinen Augen, und dann einige Tropfen Blut und es sagte:

- Die dritte ist, keinen festen Vorsatz zu fassen und die Ratschläge des Beichtvaters nicht zu befolgen.

- Hässliches Tier! - rief ich ihm zum zweiten Mal zu, und während ich ihm weitere Fragen stellen wollte und es aufforderte, mir zu verraten, wie man diesem großen Übel abhelfen und seine Künste zunichte machen könnte, begannen alle anderen schrecklichen großen Katzen, die sich bis dahin bemüht hatten, verborgen zu bleiben, ein dumpfes Murmeln, dann brachen sie in Klagen aus und begannen zu schreien und sich alle gegen den zu wenden, der gesprochen hatte, und es kam zu einem allgemeinen Aufstand.

Als ich dieses Durcheinander sah und dachte, dass ich von diesen Tieren nichts Gutes mehr zu erwarten hatte, hob ich den Weihwasserwedel und spritzte das Weihwasser auf die große Katze, die gesprochen hatte:

- Nun geh! - sagte ich ihm; und es verschwand. Dann warf ich das Weihwasser überall hin. Da flohen mit großem Lärm alle diese Ungeheuer in hastiger Flucht, einige in die eine Richtung, andere in die andere. Bei diesem Lärm wachte ich auf und fand mich im Bett.

Oh, liebe junge Leute, wie viele, von denen ich nie geglaubt hätte, hatten eine Schlinge um den Hals und die große Katze dahinter. Das ist also die Bedeutung dieser drei Schlingen. Die erste, die die jungen Leute gefesselt hält, bedeutet das, worüber man in der Beichte schweigt. Die Schlinge verschließt ihnen den Mund, damit sie aus Scham nicht alles bekennen, oder damit sie, anstatt zu bekennen, dass sie bestimmte Sünden viermal begangen haben, beispielsweise drei oder vier

sagen, obwohl es genau vier waren. Und dieser Mensch ist ebenso unaufrichtig wie der, der schweigt. Die zweite Schlinge ist der Mangel an Reue; und die dritte der Mangel an Vorsatz. Wenn wir also diese Schlingen zerreißen und sie aus den Händen des Teufels nehmen wollen, müssen wir alle Sünden bekennen und uns echte Reue und den festen Vorsatz zulegen, dem Beichtvater zu gehorchen.

Das Ungeheuer, kurz bevor es so wütend wurde, sagte mir noch:

– Beachte den Nutzen, den die jungen Leute aus den Beichten ziehen. Die Frucht dieser muss die Besserung sein, und wenn du wissen willst, ob ich die jungen Leute festhalte, schau, ob sie sich bessern.

Ich muss auch anmerken, dass ich den Teufel gefragt habe, warum er hinter den Schultern der jungen Leute steht, und er antwortete mir:

– Damit sie mich nicht sehen und um sie leichter in mein Reich hinunterziehen zu können. Ich sah, dass viele von denen, die diese Ungeheuer hinter sich hatten, mehr waren, als ich dachte.

Gebt diesem Traum das Gewicht, das ihr wollt, aber Tatsache ist, dass ich beobachten und sehen wollte, ob das, wovon ich geträumt hatte, wahr war, und ich fand, dass es wirklich so war. Nutzen wir daher diese Gelegenheit, die wir haben, um den vollkommenen Ablass zu erlangen, indem wir eine gute Beichte ablegen und die Kommunion empfangen. Tun wir alles, um uns von diesen Schlingen des Teufels zu befreien. Der Heilige Vater gewährt allen, die am Tag des fünfzigsten Jahrestages seiner ersten Messe, am kommenden Sonntag, dem 11. April, gebeichtet und kommuniziert haben und für die Absicht der Heiligen Kirche beten werden, einen vollkommenen Ablass. Am Samstag wird unser Herr Cavaliere eine besondere Audienz beim Heiligen Vater haben und ihm das *Album* überreichen, in dem alle Jugendlichen des Oratoriums und der anderen Häuser unterschrieben sind.

In der Zwischenzeit achtet darauf, dass ihr alle notwendigen Voraussetzungen für eine gute Beichte erfüllt habt; ich werde euch alle am Sonntag in der Heiligen Messe empfehlen.

(MB IX 593-596)